

Gottesdienst im Deutschlandfunk
am 3.2.2013

aus der Ev.-Lutherische Kirche Dresden
Leubnitz-Neuostra



Predigt von Altbischof Volker Kreß

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen“

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde hier in unserer schönen, alten Leubnitzer Kirche,

liebe Hörerinnen und Hörer daheim an den Radios,

„Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen.“

Mit diesem inhaltsschweren Satz beginnt unser Glaubensbekenntnis.

Fast an jedem Sonntag sprechen wir diese Worte im Gottesdienst. Was bekennen wir da eigentlich? Wie ist das mit der Allmacht Gottes eingedenk dessen, was in der Welt und oft auch in unserem eigenen Leben an Fragvollem geschieht. Wir haben dazu jetzt in unserem Gottesdienst zwei Schriftlesungen gehört.

Paulus mit seinem geradezu leidenschaftlichen Bekenntnis zur Liebe Gottes, die in und an Christus erkennbar ist.

Im Gegensatz dazu die erschrockene Frage der Klagelieder des Jeremia

"Wer darf denn sagen, dass nicht Böses und Gutes kommt aus dem Mund des Allerhöchsten?"

Wo zwischen den beiden siedeln wir uns an?

Woran denken wir, sooft unser altes Glaubensbekenntnis sprechen?

Nun, - ich denke:

Ehrlicherweise sind wir da dem Jeremia näher.

Unsere Welt und sehr oft auch unser persönliches Leben sind voller Fragen an die Allmacht Gottes.

Warum, -

warum geschieht so unerklärlich viel Böses und Leidvolles auf unserer Erde und manchmal auch in unserem eigenen Leben?

Wenn Gott allmächtig wäre und dabei wie ein Vater handelte, müsste ER das doch verhindern.

Gewiss, - für Vieles, sehr Vieles sind wir Menschen selbst verantwortlich.

Was auf Erden an Gewalt und Unrecht geschieht, können wir nicht Gott in die Schuhe schieben.

Dafür sind Menschen verantwortlich.

Aber die davon Betroffenen fragen:

Warum, allmächtiger Gott, lässt Du die, die so viel Böses tun, gewähren?

Warum hinderst Du sie nicht daran?

Und zu dem, was Menschen tun, kommen oft unfassbar furchtbare Ereignisse in der Natur.

Vor zehn Jahren haben wir das uns bis dahin kaum vertraute Wort "Tsunami" buchstabieren gelernt.

Damals waren es viele hunderttausend Menschen, die in den Tod gerissen wurden.

Und vor zwei Jahren war es durch ein schlimmes Erd- und Seebeben die Atomkatastrophe von Fukushima, die die Welt erschütterte.

Sicher, auch da hat der Mensch eine große Aktie dran.

Für die Betroffenen ist das zweitrangig.

Sie fragen erschrocken: Warum?

Warum musste es uns treffen, Gott, Du Allmächtiger?

Oder denken wir an das unheimliche Stichwort Krebs.

Wer von uns hätte noch nicht an einem Kranken- oder Sterbebett gestanden und sich

erschrocken gefragt:

Warum?

Gott, Du Allmächtiger, wo bist Du da?

Es ist keine Frage:

"Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen."

So einfach ist es mit diesem inhaltsschweren Satz unseres Glaubensbekenntnisses nicht.

An der Frage, wie wir Christen von der Allmacht Gottes reden, entscheidet sich wohl, ob von Gott heute überhaupt glaubwürdig geredet werden kann.

Ohne die "Warum-Frage" gibt es keinen ehrlichen Glauben.

Eingedenk dieser Frage hat der Theologe Fulbert Steffensky einmal mutig gefragt:

"Unser Glaube wird schwerer, aber er wird auch gereinigt, wenn wir den Blick in den Abgrund der Absurdität wagen."

Absurdität das meint: Wie ist das zusammen zu bringen. Die Allmacht und die Vaterliebe Gottes und so viel Fragvolles, was in unserer Welt und manchmal auch in unserem eigenen Leben geschieht.

Wie ist das mit der Allmacht Gottes?

Wo und wie müssen unsere vielleicht zu irdisch-menschlichen Vorstellungen gereinigt werden?

Der Apostel Paulus weist uns den Weg.

Er lenkt unseren Blick auf Christus. Im Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi, unseres Herrn, gibt sich Gott, der Vater in einer Weise zu erkennen, bei der "Allmacht" einen ganz anderen, tiefen Sinn bekommt.

,Unter dem Kreuz Christi begreifen wir:

"Gottes Allmacht kommt nicht von Machen.

Gottes Allmacht kommt von Erbarmen,

Das ist eine geheimnisvolle, tiefe Macht, die sogar Steine erweicht und Menschen in Bewegung bringt.

Wo der Geist Christi ist, da ist eine Allmacht am Werk, die stärker ist als alles

Vernichtende und Tödliche, das uns auf Erden begegnet.

Ich will versuchen, uns diese am Kreuz Christi erkennbare, so ganz andersartige Allmacht Gottes ein wenig zu beschreiben.

Zwei Wirkungen dieser Allmacht will ich uns bewusst machen.

Zunächst und zuerst:

Wo der Geist Christi ist, da ist Hoffnung,

Hoffnung, dass es bei allem, was auf Erden und in unserem Leben passiert, nicht nur verdorbene und verkommene Ausgänge gibt. (Fulbert Steffensky)

Man mag sich darüber streiten, worin eigentlich die stärkste Kraft des Christusb Glaubens liegt.

Ich denke, sie besteht darin, auch in schwersten Lebenslagen den Glauben an einen wie auch immer guten Ausgang nicht zu verlieren.

Mit diesem Glauben haben Menschen seit nun 2000 Jahren auch schwerste Lebenslagen bewältigt.

"Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen."

Ich glaube, dass trotz aller oft unheimlichen Widerfahrnisse alles bei Gott zuletzt einen guten Ausgang hat, und sei es erst in der Ewigkeit.

Spätestens dort wird uns Gott auch alle unsere Fragen nach dem „Warum“ beantworten.

Wo der Geist Christi ist, da ist Hoffnung.

Das ist das Erste was von unserem Glauben her zur Allmacht Gottes sagbar ist.

Und daraus ergibt sich das Zweite:

Dieser Glaube erweicht sogar Steine und bringt Menschen in Bewegung.

Diese Bewegung ist die Macht der Barmherzigkeit.

Mit dieser Macht begegnet uns Gott in Jesus Christus.

Wo von Christus geprägter Glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,

ist, da werden Menschen von der Macht der Barmherzigkeit ergriffen.

Da werden Menschen solidarisch mit allen Menschen in Not, Kummer und Elend, in unserer unmittelbaren Nähe, aber auch weltweit.

Man kann der Kirche viel Schlechtes nachsagen.

Unbestreitbar ist, dass durch sie der Gedanke des Mitleides und der Barmherzigkeit in die Welt gekommen ist.

Ganz gewiss sind ein jeder und eine jede von uns mindestens an einer konkreten Stelle seines, ihres Lebens von diesem Gedanken gefordert und bestimmt.

Und die Liste erstaunlicher Aktivitäten von Christen weltweit zu helfen und Not zu lindern ist lang.

Damit wird das oftmalige Elend schon in unserer Nähe und erst recht in der weiten Welt nicht beseitigt.

Aber es werden Inseln der Hoffnung geschaffen.

Wie arm wäre unsere Welt im Kleinen wie im Großen, wenn es diese Inseln nicht gäbe!

Der Glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, so etwas wie ein wundersames Ferment der Barmherzigkeit inmitten einer oftmals so schrecklich unbarmherzigen Welt. Ein Ferment - das wissen wir - ist so etwas wie ein winziger, unsichtbarer Wirkstoff. Aber ohne dieses Ferment wäre uns Leben arm, trüb, kalt und herzlos.

Wohl uns, wenn dieser Glaube in uns wirksam ist, auch wenn es oft genug ein Glaube voller Anfechtungen und erst recht auch voller Versagen ist.

Aber der barmherzige Gott ist ja auch und gerade in unserem Versagen bei uns.

So ist es - meine ich - mit der Allmacht Gottes und uns.

Es ist wohl gut, wenn wir unser Bekenntnis zur Allmacht Gottes nicht lautstark und mit dem Brustton scheinheiliger Überzeugung sprechen.

Aber dieses beides steht fest, dieses beides verbinden wir mit dem Glauben an Gottes Allmacht:

Von ihm, Gott, dem Vater, den Allmächtigen kommt die Hoffnung, die sich allen Lebenslagen stellt.

Und von ihm, Gott, dem Vater, den Allmächtigen kommt die Barmherzigkeit, die sogar Steine erweicht und Menschen in Bewegung bringt.

Wir können dieses Bekenntnis nur nachdenklich immer wieder neu buchstabieren, in unseren Gedanken, vor allem aber mit unserem Leben.

Alle Nachdenklichkeit und alles Buchstabieren möchte ich zum Schluss zusammenfassen mit zwei Sätzen, die der immer wieder großartige Dietrich Bonhoeffer in schwerster Lebenslage dazu formuliert hat:

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.

Und ich glaube, dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet."

So ist es.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne im Glauben an Jesus Christus. Amen.

Das gesprochene Wort gilt!